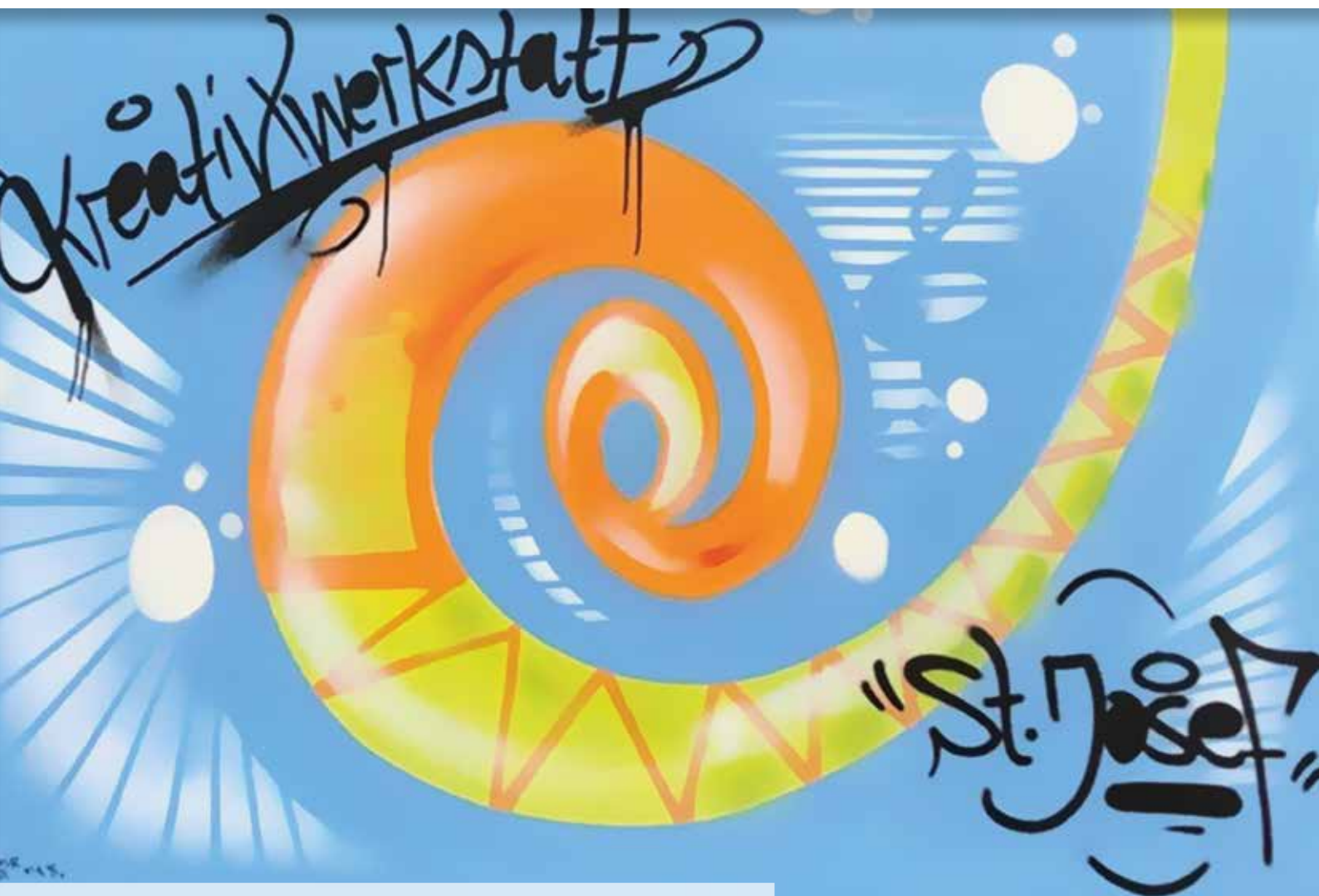


Jahresbrief 2018

Kreativ und Bunt – das sind wir



- Qualifizierung, die den Blick erweitert
 - Franziskus, der uns begleitet
- Kreativität, die begeistert
 - Begegnung, die bereichert

Kreativ und bunt – das sind wir



... ein Meer entsteht

INHALT

Rückblick & Ausblick	3
Neueröffnung der Wohngruppe Nauheimer Straße	5
Die Hort-Ära geht zu Ende	6
Qualifizierung, die den Blick erweitert	
Genau hinschauen lohnt sich – Feinzeichen	7
Early Excellence wissenschaftlich beleuchtet – Kitaübergreifender Klausurtag	7
Feuer und Flamme für EEC – Qualifizierung zur EEC Fachkraft	9
EEC von innen – Konsultation im KiFaZ Francesca	10
Sicher digital unterwegs – Der Arbeitskreis Medien	11
...und alles dreht sich um Veränderungen – MaZe	12
Auszubildende im Dialog	12
Achtsam an die Hand genommen – ELISA durch die Brille von Frau L.	14
Franziskus, der uns begleitet	16
Schuljahresabschlussgottesdienst – Sonnengesang des Franz von Assisi	16
Assisi und die drei „B“	16
Kreativität, die begeistert	
Facettenreiche Kunsttherapie	17
Am Sommerfest entsteht ein Graffiti	18
Jedes Kind ist ein Künstler – Kunst in der Kita 15	19
Begegnung, die bereichert	
Per Pedes unterwegs	20
Die Hauptstadt ruft – Politische Bildungsreise nach Berlin	21
Junge Persönlichkeiten – Fotoprojekt der DWG Teckstraße	22
Ein stärkendes Netzwerk	23
Kinder gemeinsam fördern – Gesund aufwachsen im Raitelsberg	24
Kleine und große Forscherinnen und Forscher begegnen sich	25
Buntes aus dem KiFaZ Maria Regina – Kooperation ermöglicht Vielfalt	26
Musik liegt in der Luft – 5jähriges Bestehen der Kita 14 und Wohncafé	27
Das Beste kommt zum Schluss	28

HINWEIS: Die Geschlechterform in den Texten wurde nicht vereinheitlicht, um nicht in die Texte einzugreifen.

Impressum:

Herausgeber: St. Josef gemeinnützige GmbH, Haußmannstr. 160, 70188 Stuttgart • **Auflage:** 1750 Exemplare • **Redaktion:** M. Leibinger, Ch. Wanner, I. Koch-Meinaß, M. Mayr, K. Ebert • **Konzept und Gestaltung:** www.brainfactory.de • **Druck:** Recycling-Papier, Druckerei Hanstein • **Redaktionsschluss:** 22.11.2018

St. Josef im Jahr 2018

Rückblick & Ausblick

Für mich ist das Jahr 2018 ein besonderes Jahr. Wir konnten unsere Planungen, die wir vor ziemlich genau 10 Jahren angestellt haben, in diesem Jahr abschließen. Im Juli (Wohngruppe) und im September (Kita) haben wir die Nauheimer Straße 43 eröffnet.

Wo einst im ehemaligen VFB Internat heutige VFB Profis wie Mario Gomez oder Andreas Beck wichtige Entwicklungsschritte genommen haben, sind dies nun 30 Kinder von 1 - 6 Jahren in der Kita und 6 - 8 Wohngruppenkinder, die im Zusammenwirken von Eltern und Betreuer*innen ihre Fortschritte machen. Leider haben uns die Zeit und der trockene Sommer gezwungen, in den schönen Baumbestand einzugreifen und diesen teilweise zu fällen.

Letztendlich ist die Jugendhilfearbeit wie das wahre Leben. Auf der einen Seite entsteht Neues, und auf der anderen Seite gehen Dinge einem Ende entgegen. Nach fast genau 90 Jahren haben wir hier unsere letzte Hortgruppe auf dem Gelände der Haußmannstraße geschlossen. Die Kinder und Mitarbeiter*innen haben ihren neuen Platz an der Grundschule Ostheim bzw. dem sozialpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum Bergerschule gefunden. Damit gehen wir ganz konsequent den Weg der Stärkung der Ganztageschule und der Umsetzung der Inklusion. Dies ist ein anspruchsvolles Konzept, und ich freue mich auf die Umsetzung mit unseren Partnern der Schule.

Unterstützt wurden wir dabei auch vom Jugendamt und vom Schulverwaltungsamt. Dieses „an einem Strang ziehen“ ist erforderlich, um entsprechend gute Bildungsarbeit in allen die Kinder betreffenden Bereichen zu leisten. Aus der Presse ist ja hinreichend bekannt, dass es durchaus Hindernisse, vor allem in der Umsetzung der Inklusionskonzeption, gibt. Dieses Thema bedeutet, dass wir insgesamt mehr an den Schulen sein werden, ob mit Betreuungs-, Bildungs-, Beratungs- oder Unterstützungsleistungen.

Dies wird aus meiner Sicht für die nächsten Jahre eine Kernaufgabe sein. Gute Schulen sind keine Selbstverständlichkeit, sondern müssen im Zusammenspiel zwischen Jugendhilfe und Schule intensiv gestaltet werden. Die freiwerdenden Räumlichkeiten der Hortgruppen kamen sehr gelegen. Wir haben mit einigen Zimmern etwas Entlastung auf dem auch für uns sehr angespannten Wohnungsmarkt für die von uns betreuten Jugendlichen und die Auszubildenden erhalten.

Darüber hinaus bündeln wir unsere ambulanten Angebote durch den Umzug unseres ELISA-Angebotes oder unseres Eltern-Kind-Intensivtrainings in die Kniebisstrasse 29 zum Jahresende. Im Stuttgarter Osten haben wir somit unsere gesamte ambulante Kompetenz an einem Ort. Erforderlich bleibt es jedoch nach wie vor, auch aufsuchend unterwegs zu sein und dahin zu gehen, wo die Kinder und Familien sind.



... unser neues Haus in der Nauheimer Straße

4

Kleine Umzüge gibt es in unseren Wohngruppen. Waren wir zuletzt aufgerufen, über die unbegleiteten jungen Menschen viele junge Männer im Alter ab 16 zu betreuen, sind es momentan eher jüngere Kinder, die einen stationären Platz brauchen. Für unsere Mitarbeiter*innen sind das große Herausforderungen im fachlich-konzeptionellen Denken, verbunden mit einer großen Flexibilität. Besonders auch hier gilt: bei all unserer Fachlichkeit hängt der Erfolg davon ab, wie gut wir in der Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern von Schulen, dem Jugendamt, aber auch der Kinder- und Jugendpsychiatrie und natürlich ganz besonders den Eltern sind. Es geht ja nicht nur um die Entwicklungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen, es geht auch immer um die Wahrnehmung der elterlichen Verantwortung und damit der Stärkung der Erziehungskompetenz dieser.

Die hohe Flexibilität und wechselnden Anforderungen verlangen den Mitarbeiter*innen einiges ab. Unsere Führungskräfte sind so in besonderer Weise aufgefordert, die Teams eng zu begleiten und zu unterstützen. Dieser Notwendigkeit Rechnung tragend, haben sich die Führungskräfte im vergangenen Jahr intensiv mit dem Thema Veränderungsmanagement und Personalentwicklung beschäftigt und gemeinsam Führungsgrundsätze entwickelt, die für alle Führungskräfte in St. Josef handlungsleitend sind.

Des Weiteren begleiten uns die Themen, die gerade viele Kolleg*innen bzw. Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen beschäftigen: Personal finden, ausbilden und weiterbilden, Wohnungen für junge Menschen, betreute Familien und Mitarbeiter*innen suchen und finden, aber auch Datenschutz, Hygieneverordnungen und immer wieder die Sicherstellung der Finanzierung.

Für die Kindertagesstätten haben wir daher mit anderen Trägern zusammen ein Rechtssymposium veranstaltet, um unsere rechtlichen Möglichkeiten auszuloten, wenn wir auf dem Verhandlungswege nicht weiterkommen. Die letzten Jahre war dies oft sehr schwierig, da wir immer auf Teilen der Lohnsteigerungen sitzen blieben. Das bringt uns in existentielle Nöte. Wir hoffen, dass dieses Thema bei der Landeshauptstadt Stuttgart angekommen ist und wir entsprechend faire Anpassungen erhalten werden. Aufgrund unserer großen kulturellen Vielfalt in unseren Einrichtungen beschäftigen uns auch immer mehr die gesellschaftlichen Themen. Die Gespräche werden härter, sind nicht selten von fehlender Toleranz geprägt, und jeder kämpft für seine Belange. Für eine demokratische, freiheitlich-soziale Gesellschaft und ein Zusammenleben in Frieden ist mehr erforderlich. Um sich zu respektieren, muss man sich auch kennen. Dieses wohlwollende Zusammenleben gelingt uns in der Kita und wird wohl mit zunehmendem Alter immer schwieriger. In den Schulen, vor allem in den weiterführenden, wird mehr gewählt und selektiert.

Jesus ging zu allen, egal woher sie kamen oder ob sie etwas hatten oder auch nicht. Ein Zusammenleben in Friede und Freiheit verbunden mit einer großen Nächstenliebe waren seine Kernbotschaften, die wir nicht genug in unserem Alltag betonen und vermitteln können. Dies geht nur gemeinsam mit Gottes Segen.

Ihr *Michael Leibinger*, Geschäftsführer

Rückblick & Ausblick

Neueröffnung der Wohngruppe Nauheimer Straße

Elternkonzept und Betreuungsangebot für Kinder im Alter von 3-12 Jahren

Nach langjährigem Warten auf Baugenehmigung und durch Verzögerungen des Baus war es nun in diesem Jahr soweit: Unser neues Haus in der Nauheimer Straße konnte im Sommer mit dem Wohngruppenteil und im Herbst mit der neuen Kita- und Krippengruppe eröffnet werden.

In einem gemeinsamen Prozess mit dem Beratungszentrum Bad Cannstatt haben wir im Januar 2018 angefangen, das neue Konzept für die Wohngruppe zu entwickeln. Das Angebot der DWG Nau richtet sich an Eltern, die sich Hilfe zur Erziehung mit viel Austausch und Anregungen wünschen oder aufgrund von Auflagen vorübergehend ihre Kinder nicht im häuslichen Rahmen versorgen dürfen, jedoch den Wunsch haben, dies wieder tun zu können.

Den Startschuss zur Eröffnung gab es am 26. Juni 2018 mit unserem gut besuchten Nachmittag der offenen Tür in den Räumlichkeiten der Wohngruppe. Noch vor den ersten Familien war der „Freundeskreis der DWG Nau“ anwesend. Herr Martin Decker und der Kreis um ihn herum engagieren sich seit vielen Jahren insbesondere für die Elternarbeit der DWG König-Karl. Vom neuen Konzept der DWG Nau sind sie begeistert und haben nun mit dieser „Freundschaft geschlossen“. In Betrieb genommen haben wir die Gruppe am 8. Juli 2018 als die ersten Kinder von ihren Eltern zu uns gebracht wurden.

Die Kinder werden bei uns im klassischen stationären Setting untergebracht und gefördert. Die Eltern sind mit möglichst vielen Kontaktzeiten am Alltag ihrer Kinder beteiligt und verbringen viel Zeit bei uns auf der Gruppe. Insbesondere bei den Jüngsten freuen wir uns, wenn es gelingt, dass die Eltern bspw. ihre Kinder selber ins Bett bringen oder morgens da sein können, um sie wie gewohnt in die Kita oder Schule zu begleiten. Ziel ist es, die stationäre Verweildauer möglichst kurz zu halten. Handlungsleitend ist trotzdem die Prämisse „Veränderungen brauchen Zeit und Geduld“.

Die Eltern können bei uns in geschützten Rahmen ihr Erziehungsverhalten überprüfen und Handlungsalternativen in ihrer Erziehung entwickeln.



5

Neben der stationären Versorgung der Kinder ist die wöchentlich stattfindende Elternrunde in unserer Arbeit der zentrale Baustein. Die Runde dient zur Reflexion und zum Austausch mit anderen Eltern. Gemeinsames Verstehen und Lernen voneinander steht im Vordergrund. Die Eltern unterstützen sich hier gegenseitig. Das Pädagog*innenteam begleitet sie dabei mit Anregungen und Impulsen.



Abschied von der Kita 8

In unserer Arbeit setzen wir an dem an, was schon gut gelingt. Hierzu begleitet unser pädagogisches Team die Eltern-Kind-Interaktion auf Wunsch videounterstützt. Im Videofeedback (nach der Methode des Video-Home-Trainings) erarbeiten wir mit den Eltern gelingende Kommunikation (u.a. mit Modellen der Transaktionsanalyse) und entwickeln zusammen weitere wirksame Interventionen, die es ermöglichen, dass sich Eltern und Kinder bedürfnis- und rollengerecht verständigen können.

Ein herzlicher Dank geht an das Beratungszentrum Bad Cannstatt für die konzeptionelle Mitgestaltung der Gruppe und Herrn Leibinger und Frau Wanner für die Ermöglichung der Umsetzung des Konzeptes. Ebenso einen Dank an unseren Architekten Herrn Fink (Freie Architekten Keck & Lorch) für sein immer freundliches Bearbeiten unsere Anliegen im Zuge des Baus, für die Lösungen und Vorschläge zu egal welchen Anfragen oder Baukatastrophen von unserer Seite.

Danke an die angrenzenden Servicebereiche Haustechnik und Hauswirtschaft für schnelles Reagieren bei Anrufen wegen fehlenden Getränkeboxen bei der Eröffnung, nicht aufhörenden Bestellungs-mails, nicht endendem Baustaub und Reinigungsanfragen, Handwerkerterminen, Möbelaufbau, flexiblen Lösungen für Abgeschnittenheit von Strom- und Telefonnetz...

Ein besonders großes „DANKE“ geht an dieser Stelle an meine Mitarbeiter*innen der DWG Nau. Vielen Dank für den Ideenreichtum, Verschriftlichungsarbeit, Ruhe und Besonnenheit in stressigen Zeiten, Flexibilität in der Dienstplangestaltung, Einkaufsmarathons in jeglichen Märkten und Onlineshops, Überstunden, schlaflose Nächte mit Eingewöhnungskindern, Bereicherung der fachlichen Arbeit durch Fortbildungen und neue Impulse, den immer wieder anregenden und konstruktiven Austausch im Team und vor allem für die langen Geduldsfäden, die es bei der Gruppenneueröffnung oft brauchte. Hier haben sich die passenden Pädagog*innen für diese Gruppe gefunden, und ich freue mich, das Konzept mit Ihnen und unserer Fachdienstkollegin Alice Graser gemeinsam weiter zu entwickeln.

Vielen Dank an alle für die gute Zusammenarbeit!

Andrea Grugel, Fachbereichsleitung DWG Nau

Rückblick & Ausblick

Die Hort-Ära geht zu Ende

Im August dieses Jahres endete eine jahrzehntelange Ära im Kinder- und Familienzentrum St Josef. Mit der KITA 8 schloss der letzte Hort seine Türen. Das Ziel der Stadt Stuttgart, die Betreuungsplätze für Schulkinder ausschließlich an Schulen zu verorten, ist in der Trägerschaft von St Josef erreicht.

Wie zuvor bereits bei KITA 6, KITA 10 und KITA 4 war der Abschied mit vielen Emotionen und auch Trauer verbunden, dennoch auch mit einer gewissen Vorfreude auf das Neue, was kommen wird.

Im Frühjahr wurde mit den Planungen begonnen, die KITA 8 in das Schülerhaus zu integrieren, das Schülerhaus zu erweitern! In einem breit angelegten Konzeptentwicklungsprozess mit allen Kolleg*innen des Schülerhauses und der KITA 8 wurde geplant, entwickelt, fantasiert und diskutiert wie das „neue Schülerhaus“ ab September aussehen soll. Auch der integrative Ansatz der KITA 8, für fünf Kinder und ihre Familien mit Hilfen zur Erziehung, wurde in das Konzept eingeflochten und Lehrer*innen aller beteiligten Schulen mit in die Planungen einbezogen.

In einem gemeinsamen Klausurtag kam es dann zum Feinschliff des bisher Erarbeiteten. Hier stand zudem das Zusammenarbeiten der neuen Team-Tandems im Fokus der Arbeit. Die KITA 8 ist Geschichte. Es bleibt abzuwarten, wie gut es gelingt, den integrativen Hort in ein inklusives Schülerhaus einzubetten. Der Weg ist geebnet - es kann losgehen. Eine neue Ära kann beginnen!

Mathias Vogel, Leitung Schülerhaus



Wir lauschen gespannt dem Vortrag von Frau Prof. Dr. Rita Marx

... und arbeiten in Kleingruppen

Genau hinschauen lohnt sich

Feinzeichen in der Interaktion von Eltern und Kleinkind

„Basis von Diagnostik und Bindungsförderung“

Das Forum Flexible Hilfen der AGE (Arbeitsgemeinschaft der Dienste und Einrichtungen für Erziehungshilfen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart) veranstaltet immer wieder Fachtage zu aktuellen Themen aus der Jugendhilfepraxis. Dieses Jahr konnten wir Frau Professor Dr. Ute Ziegenhain für Vorträge gewinnen, und Mitarbeiter*innen der einzelnen Träger gestalteten Workshops. Es war ein sehr gelungener Tag, und wir danken allen Beteiligten.

Marion Mayr, Leitung Dienststelle Nord



Early Excellence wissenschaftlich beleuchtet

Kitaübergreifender Klausurtag

Im März dieses Jahr waren alle Kitas der St. Josef gGmbH zu einem Klausurtag in den schönen Räumen der katholischen Kirche eingeladen. Nach austauschintensivem Ankommen bei Kaffee und Brezeln begrüßten Frau Entzmann und Herr Leibinger ca. 130 Mitarbeiter*innen. Als erstes stand ein Vortrag von Frau Prof. Dr. Rita Marx auf dem Programm. Frau Marx hat von 2016-2017 eine Studie zum Thema „Bildungsprozesse im Übergang von der Kita in die Grundschule“ durchgeführt. Es wurden in diesem Forschungsprojekt 5 EEC-Einrichtungen in Berlin zu folgenden Fragestellungen untersucht:

- Welche Erfahrungen von Bildungs- und Lernprozessen machen Kinder und Eltern in Kita/Familienzentrum?
- Auf welche Erfahrungen und Kompetenzen können die Kinder auch längerfristig zurückgreifen?
- Welche spezifischen Bedarfe haben Familien unterschiedlicher Sozialmilieus in der Kita und beim Übergang zur Schule - und mit welchen Strategien der pädagogischen Arbeit lassen sich diese bestmöglich aufnehmen?
- Wie und unter welchen Bedingungen entfaltet der Early Excellence-Ansatz also seine Potenziale besonders gut, und worauf ist bei der Umsetzung besonders zu achten?



... lebhafter Austausch in den Workshops



... Geschafft! Unsere neuen EEC-Fachkräfte mit den Referenten.

ausgearbeiteten Präsentationen der einzelnen Teilnehmer*innen bildeten im letzten Modul einen glanzvollen Abschluss. Ganz im Sinne einer lernenden Gemeinschaft ist es gelungen, „Aha-Erlebnisse“ im Auditorium zu erzielen, und für alle war deutlich erkennbar, dass sich im Laufe der Zeit einzelne Theorie-Puzzleteile zu einem großen Ganzen zusammengefügt hatten.

8

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigten, dass vor allem die gelebte Willkommenskultur, der individuelle Zugang und der Fokus auf die emotionale Entwicklung nachhaltige positive Auswirkungen auf z.B. den Übergang in die Grundschule hat. Auch, dass die Zufriedenheit der „untersuchten“ Kinder in ihrer jeweiligen Early Excellence-Kita sehr hoch ist, konnte Frau Marx deutlich belegen. Darüber hinaus zeigte sich, dass vor allem Kinder, die sich in prekären Lebenssituationen befunden haben, am meisten profitiert haben.

Gleichzeitig machte die Untersuchung aber auch deutlich, an welchen Punkten noch „nachgearbeitet“ werden muss. Diese Punkte werden in der Studie als Dilemmata bezeichnet und damit verbundene Fragenstellungen können wie folgt kurz skizziert werden:

- Verhindert der positive Blick, Defizite zu erkennen?
- Wie geht man mit unterschiedlichen Erziehungsvorstellungen um?
- Lässt der Ansatz genügend Spielraum um im Alltag flexibel zu handeln?
- Was ist die richtige Balance zwischen der Fokussierung auf das einzelne Kind und der Gruppe?
- Steht die offene Arbeit und die Selbstbestimmung im freien Spiel des Kindes im Widerspruch zu pädagogischen Impulsen und angeleitetem Spiel?

Den Nachmittag nutzten wir um uns in Workshops diesen Fragen anzunehmen; die Mitarbeiter*innen konnten sich für ein Thema entscheiden und darüber diskutieren, wie und ob sich das Dilemma im Alltag zeigt und was hilfreich war/ist, diesem Dilemma zu begegnen. Jede Gruppe erstellte ein Ergebnisplakat, das auf einem „Marktplatz“ allen zur Verfügung gestellt wurde.

In den Gruppen wurde viel diskutiert, und es fand ein reger Erfahrungsaustausch statt. Dies war besonders spannend, da an diesem Tag einmal Mitarbeiter*innen aus allen Kitas zusammenkamen, und so konnte man viel voneinander erfahren. Übrig gebliebene Fragen wurden von den Mitarbeiter*innen festgehalten und werden in den jeweiligen Teams weiterbearbeitet.

Neben vielen Erkenntnissen, schönen Begegnungen und neuen Denkanstößen nehmen wir vor allem auch die Überzeugung mit, dass wir mit dem EEC-Ansatz trotz der beschriebenen Fragen auf dem richtigen Weg sind und unsere Kinder und Familien dies auch täglich zeigen!

Ein ganz herzliches Dankeschön an die Heinz und Heide Dürr Stiftung, alle Mitwirkenden und alle Teilnehmenden für diesen gelungenen Klausurtag.

Inge Koch-Meinaß, Fachbereichsleitung Kita 1, 5 & 7

Qualifizierung, die den Blick erweitert

Feuer und Flamme für EEC

Nachdem die Qualifizierung zur Early Excellence Fachkraft bereits in Frankfurt und Hannover angeboten wurde, haben wir dieses Format in diesem Jahr erstmalig auch in Stuttgart durchgeführt. Im bewährten Zusammenspiel zwischen St. Josef, der Bildungsakademie St. Loreto aus Schwäbisch Gmünd sowie der der Heinz und Heide Dürr Stiftung hatten Fachkräfte aus Early Excellence Einrichtungen an 5 Modulen die Möglichkeit, sich praxisorientiert mit dem komplexen pädagogischen Ansatz vertieft auseinander zu setzen.

Eine bunt gemischte Truppe mit Teilnehmer*innen aus verschiedenen Kitas von St. Josef, aus Kitas anderer Träger in Stuttgart sowie 3 Teilnehmerinnen aus Kitas in Vorarlberg/Österreich widmete sich hoch motiviert und äußerst diszipliniert pädagogischen Inhalten und Fragestellungen.

Arbeitsaufträge mit einem starken Praxisbezug, die zwischen den Modulen bearbeitet wurden, unterstützen die intensive Auseinandersetzung mit den pädagogischen Strategien, der ressourcenorientierten Beobachtung und der Raumgestaltung. Beim Thema „Zusammenarbeit mit Familien“ ist es gelungen, die Perspektive von Eltern mit Blick auf die Erziehungspartnerschaft und der im Early Excellence Ansatz so bedeutsamen Elternbeteiligung aufzuzeigen.

Besonders erwähnenswert dabei war der Besuch von zwei Müttern, die über ihre Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern eindrucksvoll berichteten. Die gut

Stimmen der Teilnehmer*innen:

- Tolle Fortbildung, die den EEC-Gedanken lebendig vertieft und Lust darauf macht, EEC in die Praxis umzusetzen/einzubringen.
- Es hat mich stolz gemacht, bei der Abschlusspräsentation das Ergebnis meiner Fachkräfte zu sehen.
- Ich war vor der Fortbildung schon Feuer und Flamme für EEC. Jetzt sprühen die Funken noch mehr und ich kann dieses großartige Konzept fundiert und vertieft weitertragen.
- Es war ein Glück, teilhaben zu dürfen.
- Die lange Anreise ist es wert!
- Jedes Mal eine Bereicherung und ich nehme so viel Motivation mit!
- Danke für die Möglichkeit, dass wir, die Teilnehmer*innen, mit einem wirklich positiven Blick und mit offenem Herzen empfangen und begleitet wurden, und dass wir uns gemeinsam weiterentwickeln und Euch zeigen konnten, was in uns steckt.
- Es hat viel Spaß gemacht.
- Tolle Gruppe.

Mit viel Applaus und einem Gläschen Sekt feierten wir stolz im Sinne von Margy Whalleys Motto: „Celebrate success!“

Stefanie Entzmann, Gesamtleitung Kita/KiFaZe, Kursleitung

EEC von innen: Besucher im Kinder- und Familienzentrum Francesca

Ein Grund zum Feiern

Immer wieder besuchen größere Gruppen von Pädagogen oder angehenden Pädagogen das Kinder- und Familienzentrum Francesca. Am 5. Juli dieses Jahres besuchten uns 20 Leiter*innen aus ganz Baden-Württemberg, begleitet von der Fachberaterin der Diözese Freiburg, Frau Ulrike Wehinger.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Sandra Pöhler, der Koordinatorin des Familienzentrums, Renate Herding, der Krippenleitung und mir und nach der Versorgung der Besucher*innen mit Kaffee und Wasser, stellten wir das KiFaZ als Teil von St. Josef vor.

Da die Teilnehmer*innen der Fortbildung bereits am Vortrag durch Frau Wehinger umfassend über das Konzept EEC informiert wurden, konnten wir uns gleich mit Beispielen, wie das Konzept in die Praxis umgesetzt werden kann, beschäftigen.

Zu Beginn boten wir eine Hausführung in drei Gruppen an. Im Anschluss gab es eine erste Fragerunde, in der es vorwiegend um die offene Arbeit mit 95 Kindern über drei Stockwerke hinweg ging. Viele Kolleg*innen konnten sich nicht vorstellen, wie sich das im Alltag bewältigen lässt. Wir stellten unsere Struktur mit Begrüßungs-, Flur- und Abschieds-erzieherin vor und schilderten, wie sich die Kinder durchs Haus bewegen.

Ein weiterer Höhepunkt war das Gespräch der Gruppe mit zwei Müttern aus dem KiFaZ, die erzählten, wie wichtig für sie die Treffen im Bistro und Begegnung mit anderen Eltern waren und sind, da sie sich dort über ihren Alltag austauschen und sich gegenseitig beraten und unterstützen können. Sie betonten wie wichtig die im KiFaZ geschlossenen Freundschaften für sie geworden sind, die auch weiter bestehen, nachdem die Kinder in die Schule gewechselt sind. Sie schilderten, dass es in der Schule keine Möglichkeit gibt, Freundschaften zu schließen oder andere Eltern näher kennenzulernen. Sie berichteten, dass ihnen nach der Einschulung bewusst geworden ist, dass die offene Arbeit die beste Schulvorbereitung war, da die Kinder sich

sehr schnell in der großen Schule orientieren konnten, sich sicher fühlten und auf die Lerninhalte konzentriert waren.

Unsere Besucher waren sehr beeindruckt, und wir „Francescanner*innen“ hatten ein bisschen Gänsehaut vor Rührung.

Sandra Pöhler stellte danach die Ergebnisse ihrer Elternbefragung im Rahmen ihrer Bachelorarbeit vor. Hier ging es um Elternzufriedenheit und um die Werte, die den Eltern wichtig sind. Auch hier wurden viele Fragen gestellt und sowohl bei den beiden Müttern unseres Hauses als auch in den Ergebnissen der Befragung wurde eine hohe Zufriedenheit der Eltern mit dem KiFaZ deutlich und spürbar.

Am Nachmittag war ausreichend Raum für die Schilderung von Frau Elisabeth Holuba zum Thema „Der Garten als Bildungs- und Erfahrungsraum“. Schon während der Besichtigung waren die Besucher*innen sehr angetan von seiner Größe und den vielen Möglichkeiten. Durch den Bericht wurde sehr deutlich, dass dies nur möglich ist, wenn sich eine Person zuständig fühlt und Zeit und Raum bekommt, gut zu planen und zu gestalten, um im Garten eine pädagogisch sinnvolle Arbeit leisten zu können. Frau Holuba ließ die Besucher*innen an ihren Gedanken und Überlegungen teilhaben und erklärte wie wichtig es ist, den Garten in einzelne Areale mit einer bestimmten Funktion einzuteilen, da dadurch die Kinder schneller ins Spielen finden können.

Den Abschluss bildete die Frage: „**Was waren Stolpersteine auf dem bisherigen Weg, und wie sind wir damit umgegangen?**“ Wir sprachen offen und ehrlich über die Schwierigkeiten und zeigten auf, dass wir für manches noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden haben, aber wie wichtig es ist weiterzugehen und neugierig zu bleiben.

Frau Wehinger meldete uns eine Woche später zurück, dass die Gruppe sehr beeindruckt war und bereichert nach Hause gefahren ist. Für uns sind solche Tage anstrengend und gleichzeitig bereichernd, da wir durch den Austausch angeregt werden weiter nachzudenken und uns weiter zu verbessern. Außerdem ist es eine Bestätigung, die wir gerne an unsere Teams weitergeben.

Anita Wallner, Gesamtleitung Kinder- und Familienzentrum Francesca



Qualifizierung, die den Blick erweitert

Sicher digital unterwegs:

Der Arbeitskreis Medien

Die fortschreitende Digitalisierung ist zu einem festen Bestandteil des individuellen und gesellschaftlichen Lebens geworden. Diese Entwicklung stellt uns bei der Unterstützung und Beratung von Kindern, Jugendlichen und Familien vor große Herausforderungen.

Die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen beinhaltet heutzutage viele mediale und technische Elemente, die für sie große Bedeutung haben. Die Eltern und Fachkräfte stehen teils ratlos der rasanten und unübersichtlichen Entwicklung gegenüber. Es wird schnell klar, dass der Umgang mit modernen Medien nicht mehr wegzudenken ist aus der Sozialen Arbeit. Daher ist es nötig, eine pädagogische Haltung zum Thema zu entwickeln mit der wir diesen neuen Entwicklungen begegnen um anschließend Handlungskonzepte zu erstellen. Dazu wurde im Bereich Hilfen zur Erziehung in St. Josef im April 2017 der Arbeitskreis Medien ins Leben gerufen. In dem Arbeitskreis, welcher sich monatlich trifft, ist jede Wohngruppe, Verselbständigungsgruppe und Betreutes Jugendwohnen vertreten.

Schnell wurde klar, dass dies ein sehr umfangreiches und komplexes Themengebiet ist, welches unendliche Tiefen aufweist. Durch eine Ausschreibung der Aktion Jugendschutz (ajs) und bestehende Kontakte wurden wir auf ein Pilotprojekt aufmerksam, das sich genau diesem Thema widmet. Der ajs unterstützt dabei Träger der Jugendhilfe bei der Erarbeitung eines medienpädagogischen Konzeptes. Seit Januar 2018 ist St. Josef nun ein Teil dieses Pilotprojekts und wird von Ursula Kluge und Henrik Blaich tatkräftig bei der Entwicklung eines eigenen Konzeptes begleitet.

Das Ziel des Arbeitskreises ist es, Mitarbeiter*innen in St. Josef, Eltern, sowie Kinder und Jugendliche zu schulen und zu beraten. Es soll ein Medienkonzept entstehen, in welchem einerseits technisches Wissen vermittelt wird und andererseits Werte und Normen erarbeitet werden, um sich kompetent im digitalen Raum zu bewegen und diesen zu gestalten.

Den Mitarbeiter*innen soll mit dem Konzept die nötige Sicherheit und Hilfestellung im Umgang mit rechtlichen, technischen, organisatorischen und pädagogischen Fragen geboten werden. Das fertige Papier soll ein Leitfaden sein, der Grundlagen vermittelt,

Anregungen bietet, jedoch auch feste Bestandteile, die gesetzt sind, beinhaltet (z. B. Nutzungsbedingungen für WLAN).

Im Mai 2018 gab es als Auftakt für alle Kinder und Jugendlichen sowie für alle Mitarbeiter*innen im stationären Bereich eine Basisschulung. Die Schulung für Mitarbeiter*innen wurde durchgeführt von Petra Wolf (Referentin des ajs). Hier nahmen 73 Personen teil. Auch die Basisschulung für Kinder und Jugendliche war mit 79 Kindern und Jugendlichen sehr gut besucht. Sie wurde durchgeführt von Michael Weis (Referent vom ajs). Bei den Basisschulungen ging es um eine kleine Einführung in das Thema Medien und um eine erste Aufklärung.

Um schnell ein gutes Konzept auf die Beine zu stellen, wurden die Mitglieder des Arbeitskreises im Oktober und November 2018 weiter geschult. Das aktuelle Hauptziel ist es, den Mitarbeiter*innen genug Sicherheit im Thema Medien zu vermitteln, damit die Kinder und Jugendlichen im stationären Bereich ab Frühjahr 2019 WLAN in den Wohngruppen nutzen können. Gemeinsam mit dem ajs arbeiten wir eifrig auf dieses Ziel hin.

Christoph Hoffmann, Mitarbeiter DWG BC, Anne Drewel, Mitarbeiterin DWG KK, Jennifer Kullen, Assistentin der Gesamtleitung HzE

„Mit dem ersten Gefühl von Erfolg und einer sichtbaren Veränderung, ging es wie von allein.“ (Vater eines Kindes in der MaZe Gruppe)

„Das ich als Elternteil die Entscheidung treffen konnte/ musste war der erste Schritt meiner Motivation“ (Mutter eines Kindes in der MaZe Gruppe)

„Ich hatte das Gefühl, immer jemanden an meiner Seite zu haben, es aber doch selbst machen zu müssen... und wenn ich selbst nicht mehr an Veränderung geglaubt habe, wurde es mir aufgezeigt und mit mir an neuer Motivation gearbeitet“ (Mutter eines Kindes in der MaZe Gruppe)

„Ich wurde nicht beurteilt oder bewertet, sondern man hat an mich geglaubt und mir gezeigt, dass ich es kann“ (Mutter eines Kindes in der MaZe Gruppe)

„Ich wusste zwar, dass ich etwas verändern muss hatte aber nicht daran geglaubt, dass ich das kann“ (Vater eines Kindes in der MaZe Gruppe)

„Ich habe mich in meiner Situation verstanden und angenommen gefühlt und das hat mir Mut und Kraft gegeben, etwas zu verändern.“ (Mutter eines Kindes in der MaZe Gruppe)



Stimmen aus der MaZe-Gruppe

12

Qualifizierung, die den Blick erweitert

...und alles dreht sich um Veränderungen!

Schule und Eltern in Einklang bringen

2018 war für die MaZe- Mitarbeiter *innen ein Jahr der Veränderung (MaZe bedeutet Miteinander aktiv Ziele erreichen). Das ambulante Gruppenangebot für Kinder wurde beendet. Die Kolleg*innen setzen einerseits die elternaktivierende Familienarbeit in ambulanten Settings fort und werden andererseits, aufgrund des großen Bedarfes, Angebote an Schulen entwickeln und durchführen. Die Kolleg*innen gehören nun organisatorisch zur Dienststelle Süd. Ziel der Angebote an den Schulen ist es, Lehrer und Schüler zu unterstützen, damit eine gute persönliche und schulische Entwicklung möglich ist. Dabei sind die Formen der Unterstützung vielfältig:

- Hilfen für Kinder und Jugendliche (Erziehungsbeistandschaft, Schulbegleitungen)
- Hilfen für Familien (sozialpädagogische Familienhilfe)
- soziales Kompetenztraining an Schulen
- inklusionsorientierte Schulbegleitung (Schüler*innen werden in ihrem entsprechenden Schulumfeld stärker berücksichtigt. Sowohl die Förderung des einzelnen Schulkindes, als auch die Förderung der gesamten Klasse ist vorgesehen. Dafür stehen die Mitarbeiter*innen im engen Austausch mit den Lehrkräften)
- Fallberatung

Die elternaktivierende Familienarbeit orientiert sich an dem Beratungsansatz von SIT (Systemische Interaktionstherapie). In der Arbeit mit den Eltern wird nach individuellen und zielgerichteten Lösungen geschaut, die sich an den Zielen und Ressourcen der Eltern ausrichten. In regelmäßigen Gesprächen können Eltern ihr Handeln reflektieren, neue Erziehungshaltungen einnehmen und ihre Ziele in

der Erziehung ihrer Kinder erreichen. Die Mitarbeiter*innen erarbeiten die Unterstützung für die Eltern in einem nach SIT orientierten Coaching, in dem sowohl das eigene Handeln, als auch die Fallarbeit in regelmäßigen Abständen reflektiert werden.

Susanne Klein, Leitung Dienststelle Süd

Auszubildende im Dialog

Fragen einer BK-Schülerin (Fitore) und einer Anerkennungspraktikantin für Jugend- und Heimerzieher (Julia) an eine PIA-Auszubildende im dritten Jahr (Gabriele):

Fitore: Was heißt eigentlich PIA?
„PIA steht in diesem Fall für Praxisintegrierte Ausbildung. Als PIA-Praktikant*in bin ich an zwei Tagen der Woche in der Praxis, an den anderen Tagen bin ich in der Schule. Ich absolviere den theoretischen Teil meiner Ausbildung an der Fachschule für Sozialpädagogik im Schulzentrum Silberburg. Andere Schulen haben das PIA-Modell, dass die Schüler*innen drei Tage in die Praxis gehen und nur zwei Tage in die Schule. Beides hat Vor- und Nachteile. Für mich, aber auch für die Kinder ist es schwer, wenn ich oft nur an zwei Tagen in der Woche da bin. So kann es sein, dass wenn ein Kind krank ist,

... im Austausch

ich es recht lange nicht sehe. Das ist natürlich nicht hilfreich für einen guten Beziehungsaufbau.“

Julia: Was ist der Unterschied zwischen PIA und der klassischen Erzieher*innen-Ausbildung?

„Die „klassische“ vierjährige Vollzeit-Ausbildung gibt es nach wie vor. Der Aufbau sieht dann ein Jahr Berufskolleg (BK), zwei Jahre Berufsschule - jeweils mit regelmäßigen Praxistagen - und anschließender theoretischer Prüfung vor. Im Anschluss an die drei Schuljahre kommt das Anerkennungsjahr. Der Unterschied zwischen diesen Ausbildungen liegt zunächst in dem einen eingesparten Jahr. Aber auch darin, dass wir PIA-Praktikant*innen keine Schulferien haben, sondern die regulären 30 Urlaubstage, da wir beim Träger angestellt sind. Zudem bekommen wir ab dem ersten Ausbildungsjahr auch schon Gehalt. Fällt bei uns bspw. durch Krankheit der Lehrer Schule aus oder es sind Ferien, gehen wir in unsere Praxisstellen. Unsere Schule bietet noch eine Teilzeitausbildung und die Vorbereitung zur Schulfremdenprüfung zur staatlich anerkannten Erzieher*in an.“

Fitore: Wie ist der Ablauf der Ausbildung?

„Während der Ausbildung müssen wir Schüler*innen zu Kindern in die Krippe (0-3-Jährige), in die Kita zu den 3-6-Jährigen und in das Schülerhaus, früher den Hort, zu den 6-12-Jährigen Kindern, damit alle Altersbereiche im Ausbildungszeitraum abgedeckt sind. Während der drei Jahre Ausbildung ist es vom Träger abhängig, ob die Praktikanten*innen konstant in einer Gruppe bleiben oder innerhalb der Einrichtung im jährlichen Wechsel verschiedene Bereiche besuchen. In St. Josef bleibt man für gewöhnlich in einem Bereich. Dann wird das Fremdpraktikum genutzt, um die weiteren Bereiche kennen zu lernen.“

Ich habe mir für das Fremdpraktikum die stationäre Wohngruppe ausgesucht, da mich der Bereich sehr interessiert hat. Das ist ein großer Vorteil, dass wir bei St. Josef die verschiedenen Betreuungsangebote für die

Kinder und Jugendlichen haben. Grundsätzlich ist es sogar möglich, auch eine Wohngruppe als Ausbildungsort für den Erzieherberuf zu wählen. Meistens sind dort jedoch die Auszubildenden zum Jugend- und Heimerzieher. Wenige wissen, dass man auch in den stationären Bereich gehen kann. Zweimal gehen wir innerhalb der Ausbildung in das Fremdpraktikum.

An den Schultagen haben wir Unterricht mit viel Praxisbezug. In regelmäßigen Abständen müssen in den Handlungsfeldern Leistungsnachweise erbracht werden. Jedes Halbjahr wird eine Lernsituation (Praxisbesuch) in Begleitung der Anleiter*in und der Lehrer*in durchgeführt und damit der praktische Teil benotet.“

Fitore: Welche Voraussetzung gibt es für die Ausbildung?

„Als Voraussetzung wird das Berufskolleg gewünscht, ein FSJ, Ausbildung als Kinderpfleger*in oder die Fachhochschulreife, beziehungsweise eine abgeschlossene Berufsausbildung.“

Fitore: Welche Stärken muss man als Erzieherin mitbringen?

„Ich denke, dass zunächst die Freude im Umgang mit Kindern und deren Eltern/Familien eine wichtige Voraussetzung ist. Eine gesunde Portion Geduld, Kreativität und Teamfähigkeit sind genauso wichtig wie das Interesse, Kinder in deren Entwicklung zu begleiten und ausreichend Energie und ein hohes Maß an Flexibilität. ... Ach ja, und genügend Abwehrkräfte sollte man auch haben. Da wir in St. Josef einen kirchlichen Träger haben, sind hier zudem die Werte wie gegenseitige Achtung, Gemeinschaftssinn, Offenheit, Vertrauen, ... von großer Bedeutung.“

Fitore: Welche Fächer gibt es an der Schule?

„Der Lehrplan sieht als Fächer sogenannte Handlungsfelder in folgenden Bereichen vor: Berufliches Handeln fundieren, Erziehung und Bildung gestalten, Bildung und Entwicklung

13

fördern I+II, Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben, Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln und ganz regulär Deutsch, Englisch und Religionspädagogik.“

Fitore: Hast Du mir Tipps für stressige Situationen?

„Eine spannende Frage! Da denke ich, dass jeder Mensch unterschiedliche Strategien hat. Für den Beruf benötigt man schon auch Kreativität mit stressigen Situationen umzugehen. Denn für mich wird es beispielsweise dann stressig, wenn ich mich nicht klar positioniere, daher die Kinder im Unklaren sind und folglich durch die mangelnde Sicherheit kurz gesagt „mir auf der Nase rumtanzen“. Ich denke, das „Problem“ liegt dann vordergründig nicht bei den Kindern, sondern dass ich mich in meiner Rolle nicht klar genug äußere, was jetzt ansteht, beziehungsweise, was ich den Kindern vermitteln möchte. Die Kinder sind dann durch die unklare Haltung meinerseits ebenso haltlos. Da braucht es schnelle Ideen, die Situation wieder „in den Griff“ zu bekommen.“

Fitore: Was ist für dich die größte Herausforderung?

„Wenn ich in Situationen komme, in denen ich an meine Grenzen komme und nicht gleich weiter weiß, dann packt mich der Ehrgeiz, eine kluge Lösung zu finden. Da hilft mir dann mein tolles Team mit konstruktiven Tipps! Sowie so finde ich es wichtig, viel fragen zu dürfen und im Austausch zu bleiben. Für mich ist es manchmal schwierig zwischen den Rollen zu wechseln - gegenüber den Kindern, den Kolleginnen, den Eltern, anderen Auszubildenden am Ende „ich selbst“ zu bleiben (und letzten Endes Schule, Praxis und noch mein Privatleben unter einen Hut zu bekommen).“

Julia: Was macht die Auszubildendenbegleitung? Was sind deren Aufgaben?

„Das ist eine Besonderheit bei St. Josef! Zusätzlich zu der Anleitung im Gruppendienst, gibt es zu deren Entlastung eine Auszubildendenbegleitung. Zu den Aufgaben gehört, uns Auszubildenden das Profil von St. Josef näher zu bringen. Es gibt regelmäßige Schulungen, an denen wir intensiv Einheiten zu EEC, also Beobachtungen, den Schemas, Auswertung, Elternarbeit etc. üben. Zudem lernt sie uns näher kennen und könnte im „Notfall“ auch bei Lernangeboten dabei sein, falls unsere Anleiter*innen kurzfristig verhindert sind.“

Dann möchte ich euch noch darauf aufmerksam machen, dass es eine MAV (Mitarbeitervertretung) gibt. Dort gibt es die Möglichkeit, euch über eure Rechte zu informieren. Zudem könnt ihr die Auszubildenden zur Jugend- und Heimerzieher*in kennenlernen, die in den stationären Wohngruppen arbeiten. Sonst haben wir leider keine Berührungspunkte zur Begegnung.“

Gabriele Bergerow, PiA Kita 7

Qualifizierung, die den Blick erweitert

Achtsam an die Hand genommen

ELISA durch die Brille von Frau L.

„Elisa“ steht für „Eltern-Intensiv-Training“; es ist ein Angebot für Eltern, die Beratung, Coaching oder Training benötigen, um mit ihren Kindern im Alter von 0-4 Jahren gut umgehen oder wieder mit ihnen zusammenleben zu können, z. B. nach einer Unterbringung in einer Pflegefamilie.

Zum Abschluss der Teilnahme an ELISA, die 6-12 Monate geht, führt ein/e Mitarbeiter*in immer ein auswertendes Interview mit dem betroffenen Vater/ der betroffenen Mutter. Hier ein Auszug aus einem solchen Interview:

Wie war das als Sie zu ELISA gekommen sind? Was ist Ihnen aufgefallen? Wie haben Sie sich am Anfang gefühlt?

„Ich bin hier total hoffnungsvoll hergekommen, so total mit den Gedanken so, ich krieg meinen Sohn wieder und es funktioniert. Ich hab mich hier wohlgeföhlt und aufgefangen geföhlt... ich habe auch gleich gemerkt, man will mir Gutes einfach hier tun. Es ist nicht so, Sie müssen jetzt, und da haben wir Regeln, sondern es war tatsächlich so, ich reich Ihnen meine Hand, und ich begleite Sie jetzt durch die schwere Zeit und helfe ihnen dabei, das Beste einfach herauszuholen und zu schauen, wie kriegen wir einfach die Ziele hin und in dem Fall das Ziel, meinen Sohn wieder nach Hause zu bekommen.“

Haben Sie in ELISA was gelernt? Was denn?

„Ja...viel! Viel für mich und viel für meinen Sohn, einfach auch auf die Kleinigkeiten zu achten, auch mit mir lockerer umzugehen, denn ich bin sehr, sehr diszipliniert und sehr streng mit mir selber, und wenn ich mir was in den Kopf gesetzt habe, dann muss das so sein. Und hier habe ich einfach gelernt, so die Dinge lockerer anzugehen, also es muss nicht irgendwie immer so sein, ich muss jetzt...“

Wie haben Sie das gelernt? Was hat dabei geholfen?

„Tatsächlich durch das Vertrauen. Also es war wirklich so, das Vertrauen: Ich habe eine Ansprechpartnerin hier gehabt, und sie hat mir wirklich dieses Vertrauen gegeben ... also ich bin nicht der Mensch, der eigentlich gleich kommt und sagt: Ich vertraue Ihnen jetzt, sondern ich musste dies hier tatsächlich erst lernen, und ich hab es hier geschafft, zu lernen zu vertrauen und hab dadurch auch gelernt, so meinem



... gemeinsam beim Malen mit Fingerfarben

Sohn gegenüber einfach zu vertrauen.. er kann das, er ist jetzt 2 Jahre alt, und er kriegt das alles hin... auch mit mir. Ich hab Vertrauen, dass ich das alles hinbekomme, ich hör' einfach auf meine Instinkte.“

Wie ging's Ihrem Kind in ELISA? Hat es sich wohlgeföhlt? War es für das Kind gut, dass Sie hier waren?

„Die erste Zeit, die war schwierig, weil er (der Sohn) auch nicht wusste, was passiert jetzt, und was mache ich jetzt hier und weil halt auch die Pflegemutter mit dabei war. Ich als Mama war auch mit dabei, und das war halt auch immer schwierig in der Anfangszeit, bis wir dann gesagt haben, wir hauen jetzt einen Cut rein, er bleibt jetzt einfach da, und wir kriegen dies gemeinsam hin. Und so nach und nach föhlt er sich pudelwohl hier, er kommt wirklich so: Oh, ELISA, ELISA! Er rennt herein und begrüßt seine Ansprechpartnerin, alle werden begrüßt. Er ist gerne hier, und als ich ihm gestern Abend gesagt habe, dass heute nun unser letzter Tag ist, war er sehr geknickt. Er konnte auch sehr schlecht einschlafen heute Nacht, hat auch nicht gut durchgeschlafen, er war ganz aufgeregt, und heute Morgen habe ich nochmals zu ihm gesagt: „Weißt Du, warum wir gestern Kuchen gebacken haben?“ Und dann sagte er: „Ja!“ Und dann fragte ich ihn nochmals: „Für was?“ (Und er antwortete:) „Für ELISA!“ „Ja, genau, den (Kuchen) essen wir nachher zum Abschluss...“; dann war er ganz geknickt.“

Wie ging es Ihnen mit unserem Tagesablauf?

„Also es hat natürlich sehr meinen Tag strukturiert, als jetzt nur zu Hause zu sein. Ich bin morgens aufgestanden, bin mit meinem Sohn hier hergekommen, dann haben wir gesungen, geföhstüückt, dann hatten wir eine kleine Spielzeit und dann natürlich Elternrunden... Also es war natürlich alles so zeitlich getaktet.“

Wie ging es Ihnen bei den Elternrunden?

„Mir ging es gut in den Elternrunden. Ich konnte tatsächlich so meine Themen ansprechen, die mich einfach beschäftigt haben, z. B. die Trotzphasen oder was mach ich, wenn mein Kind nicht durchschläft oder wenn es keinen Bock hat auf's Zähneputzen, und solche Situationen kommen ja wirklich tagtäglich zimal vor... ja, mir ging's hier wirklich gut. Also ich

bin gerne hier her gekommen. Also es war natürlich auch anstrengend, muss man dazu auch sagen, weil man natürlich hoch konzentriert ist. Man ist total fixiert auf sein Kind, auf das, was du tust. Also mir ging's, trotz all dem, dass es auch anstrengend war, sehr gut, weil ich einfach auch immer einen Ansprechpartner hatte, immer wenn ich irgendwelche Fragen hatte, ich konnte immer fragen.“

Haben Sie in ELISA gemerkt, dass Sie was besonders gut können?

„Das Mama-Sein! (Lachen) ... ja, tatsächlich das Mama-Sein. Ich hab halt immer so angezweifelt, bin ich eine gute Mama, krieg ich diese Sachen gut hin. Und einfach dieses Feedback zu bekommen, dass mir gesagt wird (von den Mitarbeiter/-innen), ich sei das beste Paradebeispiel, wie's einfach super laufen kann... also das motivierte mich unglaublich. Ich hab wirklich immer viel an mir herumgezweifelt, mach ich es gut, ich weiß nicht ... Ich hab's tatsächlich so gemacht, dass ich auf meine Instinkte gehört habe und ich hab gedacht, so, das muss jetzt das Richtige sein, und dann hab ich das auch so gemacht. Es war alles so richtig, wie ich es gemacht habe.“



Wenn Sie jetzt Freunde hätten, die auch so etwas bräuchten, was würden Sie denen sagen, dorthin zu gehen?

„Ich würde es denen tatsächlich empfehlen, hierher zu kommen. Ich würde denen nichts anderes sagen, wie ich es Ihnen jetzt sage: Ich habe mich hier einfach sehr aufgenommen geföhlt ... ich wurde tatsächlich so mit der Hand aufgenommen, wir helfen ihnen und begleiten Sie, und wir gehen da zusammen durch. Und nicht so, Sie müssen jetzt ... Sie müssen uns jetzt was beweisen. Sondern man wird hier so einfach familiär aufgefangen, und ich glaube, das ist auch das Beste, was eine Mama einfach auch braucht und was auch die Familien brauchen ... man braucht dies, weil die Sorge ist immer groß mit dem Jugendamt und wenn man dann um Hilfe fragt ... ich hab das Selbe ja auch durchgemacht, wissen Sie ja, und deswegen würde ich guten Gewissens meine Leute hier herschicken!“

Interview Heinz Rupp, Mitarbeiter ELISA



Elemente des Sonnengesangs



Gipfelstürmer am Eremo delle Carceri in fast 800 m Höhe



Auch Führungskräften tut die Zeit zur Besinnung gut ...

Kreativität, die begeistert

Facettenreiche Kunsttherapie

Bereits seit einigen Jahren gibt es im Kinder- und Familienzentrum gruppenübergreifende Kunstprojekte und kunsttherapeutische Angebote.

So wurde beispielsweise unter Beteiligung vieler großer und kleiner Künstler und Künstlerinnen eine große Mauer auf dem Gelände bemalt und eine weitere im Hof von 2 Kitas mit Mosaikfliesen gestaltet. Im Jahr 2016 weiteten sich die künstlerischen Werke in den öffentlichen Raum und die Wohngruppen aus.

Außerhalb des Hauptgeländes an der Mauer zum Gehweg der Kniebisstrasse verzieren seither über 180 Tonfliesen, jede Einzelne liebevoll gestaltet von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die Mauer.

Die beteiligten Jugendlichen aus den Wohngruppen und aus dem ambulanten Bereich gestalteten zum Thema „Lebenslinien und Spuren“. Dabei gewährten sie ganz persönliche Einblicke in ihre Lebensgeschichte und Symbolwelt. Das besondere Mosaik glänzt seither vor den Toren des Josi. Neun Jungs gestalteten 2017 dann ihre Terrasse in der Wohngruppe 9.

Durch die Bilder und Symbole auf ihren Tonplatten konnten sie beispielsweise Erinnerungen an geliebte Menschen und Gefühlen einen Ort geben in einer Zeit, die geprägt ist von Verlust und Unbeständigkeit (die jungen Menschen kamen als Geflüchtete ohne Eltern nach Deutschland).

Auch im Jahr 2018 wurden wieder neue Projekte umgesetzt, was möglich wurde aufgrund der großzügigen Unterstützung durch den Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Franziskus, der uns begleitet

Jahresabschlussgottesdienst

16 Thema „Sonnengesang des Franz von Assisi“

In diesem Jahr haben wir uns im Vorfeld des Jahresabschlussgottesdienstes mit dem Sonnengesang des Hl. Franziskus beschäftigt, der auch auf dem Wandbild in unserem Treppenhaus abgebildet ist und uns somit jeden Tag begleitet. Franziskus lobt mit diesem Lied Gott als den Schöpfer, der die wunderschöne Natur geschaffen hat. Er fühlt sich der Natur so verbunden, dass er sie Schwester, Bruder und Mutter nennt – wie in einer Familie.

Der Sonnengesang ist nicht nur eine Hymne auf Gottes gute Schöpfung, sondern fordert uns auch heraus in unserem Verhalten zur Welt und in der Annahme von Krankheit und Sterben. So gibt es im Originaltext eine Strophe, in der er sogar die Krankheit, die Schwachheit und den Tod lobt.

Franziskus lebte zwischen 1181 und 1226 in Assisi, einem malerischen Ort in Umbrien (Italien). Er sah seinen Auftrag im Leben darin, seinen Glauben in die Welt zu tragen. Da in vielen Erzählungen und Predigten des Franz von Assisi seine Liebe zu Mensch und Tier deutlich wird, gilt er als einer der ersten Tierbeschützer in der Geschichte.

Im Laufe der Zeit konnte Franz von Assisi weitere Menschen von seiner einfachen Lebensweise überzeugen. Wie er, kleideten sie sich in einfache Gewänder, gingen barfuß und lebten ohne Geld. Gemeinsam mit ihnen reiste er umher und erzählte von Gottes Liebe zu den Menschen. Als es immer mehr Anhänger wurden, bat Franz den Papst um Erlaubnis, einen Orden gründen zu dürfen. Schon zwei Jahre nach seinem Tod wurde Franziskus heiliggesprochen und hat auch heute in Papst Franziskus einen Anhänger seiner Spiritualität. Aus dem Orden des Franziskus entstand auch der Orden der Franziskanerinnen von Sießen, die unser Kinder- und Familienzentrum 1925 gegründet und aufgebaut haben.

Für den Gottesdienst hatte jede Kita mit den Kindern ein Element des Sonnengesangs vorbereitet. Während des Liedes „Schwester Sonne“ legten die Kinder jeder Kita Symbole „ihres“ Elementes in die Mitte. Mit viel Inbrunst sangen alle Kinder die neuen Lieder mit.

Monika Lehenberger, Fachbereichsleitung Kita 2 & 3

Assisi und die drei B

Am 23. September 2018 machten sich einige Führungskräfte der St. Josef gGmbH früh am Morgen von Stuttgart aus auf den Weg nach Assisi. Abends dann der erste Blick auf diese mittelitalienische, umbrische Kleinstadt, die sich auf einem Hügel liegend stolz in der Abendsonne präsentierte. Von nun an waren wir alle in ihren Bann gezogen und das obwohl sich einige bereits zum wiederholten Mal in und rund um Assisi mit dem Leben und Wirken des heiligen Franziskus (und der heiligen Klara) beschäftigten.

Von Tag zu Tag erhielten wir – Schwester Miriam, Herr Leibinger und in San Francesco Bruder Thomas sei Dank – Einblicke in das Leben eines Heiligen, der sich, aus wohlhabender Familie stammend, nach einem Krieg und Kriegsgefangenschaft in den Dienst Gottes gestellt hatte. Er wandte sich den Armen und Kranken zu und lebte nach dem Vorbild Jesus Christi. Auf ihn geht die Gründung des Ersten Ordens der Franziskaner 1209/1210 zurück. Im Jahr 1212 gründete er einen weiteren Orden der Franziskaner, eine Schwesterngemeinschaft mit Klara von Assisi: die Klarissinnen. Wir erfuhren: Franziskus ist nicht nur der Patron von Assisi und Italien sondern auch der Armen, Blinden, Lahmen, Strafgefangenen, Schiffbrüchi-

gen, Umweltschützer, Weber, Tuchhändler, Schneider, Kaufleute, Flachshändler, Tapetenhändler und Sozialarbeiter. Schritt für Schritt und von kräftigem Wind in den ersten drei Tagen begleitet, lernten wir neue Aspekte aus dem Leben „unseres“ Franziskus kennen.

Beeindruckend der Ort, an dem Franziskus einer Legende nach Christi Stimme hörte und auch der Sonnengesang entstand, das kleine Kloster San Damiano – nur 10 Minuten von unserem Quartier Oasi Sacro Cuore entfernt. Hier feierten wir fast täglich mit anderen Assisibesuchern morgens um 7 Uhr die Laudes und Eucharistie und abends die Vesper. Doch auch alle anderen Kirchen und Gebäude wie Santa Maria degli Angeli mit der Portiuncula, die Basilika Santa Chiara, die Kathedrale San Rufino, die Nuova Chiesa und die Basilika San Francesco mit vielen Kunstschätzen oder Verbindungen zum Leben und Tod des heiligen Franziskus ließen uns staunen. Wir wanderten durch Olivenhaine, erklimmten den steilen Weg durch den Eichenwald hoch zum Eremo delle Carceri in fast 800 m Höhe am Hang des Subasio, wohin sich der Heilige Franziskus mit seinen Gefährten zum Gebet zurückzog.

Im „Casa della Pace“ durften wir die Suore Francescone di Siessen besuchen und genossen bei strahlendem Sonnenschein auf der Terrasse die Gastfreundschaft der Siessener Schwestern. Zwischen all den Sehenswürdigkeiten hatten wir immer wieder auch Pausen, spirituelle Impulse, Momente des Schweigens und der Meditation. Und natürlich gab es ganz im Sinne von Bella Italia jede Menge Sonnenschein, leckeres Eis, Cappuccino oder Café, vino rosso oder bianco, birra, pizza, focaccia, ein unvergessliches Abendessen am Trasimenischen See und vieles mehr. Unsere Heimreise traten wir am Samstag den 29.9.18 an, voller Dankbarkeit, dass wir diese Woche in Assisi gemeinsam verbringen durften und mit dem Wunsch, dass wir diesen besonderen Ort in einigen Jahren wieder besuchen! Und jetzt zum guten Schluss die Auflösung: Was bedeuten die drei „B“? Nun, Begegnung, Besinnung und Beten zogen sich wie ein roter Faden durch diese wunderbaren Tage in Assisi. Wir können allen dieses Angebot vom Josi nur empfehlen und wünschen **Pace e bene!**

Michaela Haaßengier, Fachbereichsleitung Kita 15 & 16



... es entsteht ein Kunstwerk

Vorsicht spritzt! Farbe von oben!

Erinnerungen an Eritrea

Do it yourself-Kissengestaltung

In den Osterferien entstanden an drei Projekttagen individuelle, selbstgemachte Kissen. Die Kinder und Jugendlichen aus verschiedenen Wohngruppen durchliefen den gesamten Entstehungsprozess eines Kissens vom Skizzieren über das Zuschneiden, Bemalen, Nähen, Stopfen bis zum Verzieren. Sie lernten viel Neues und waren immer wieder herausgefordert in ihrem Durchhaltevermögen. Die Anstrengungen lohnten sich, denn alle waren sehr stolz auf ihre individuellen, trendigen Kissen.

Action-Painting

In der Dezentralen Wohngruppe Haußmannstraße fand im Juni ein Actionpainting-Projekt statt, bei dem Jugendliche und Betreuer*Innen gemeinsam mit Farbe experimentierten. Beim Actionpainting kommt der ganze Körper zum Einsatz, er bestimmt die Intensität der Farbspritzer. Sowohl zaghafte, als auch starke Spritzer mit den Pinseln erzeugten am Ende ein sehr bewegtes Bild, das im Aufenthaltsbereich der Wohngruppe seinen Platz fand. Darüber hinaus entstanden mehrere kleine bunte Leinwände.

Keramik-Werkstatt

In einem künstlerischen Einzelangebot arbeitete eine Jugendliche mit Ton. Gekonnt formte sie dabei unter anderem schöne, ausdrucksstarke Gefäße. Das Angebot findet zweiwöchentlich am Donnerstagnachmittag statt und wird fortgeführt. Bei Interesse besteht für weitere Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, ebenfalls daran teilzunehmen.

Graffiti-Projekt

An einem schönen Samstag im August verwandelten 10 Kids & Youngsters aus Wohngruppen, Verselbständigungs-

gruppen und Betreuer Jugendwohnen den Hinterhof des Josi durch knallige Farben. Graffitis sprayen wollte doch jeder schon mal machen, oder?! Mike von Graffiti Stuttgart, der schon seit Jahrzehnten als Graffiti-Künstler und Rapper in „0711“ unterwegs ist, zeigte uns erstmal auf Papier die Basics.

Wir übten verschiedene Schriftarten und Effekte, wie 3D oder Schattierungen bevor wir endlich an die Leinwand durften. Das Sprayen mit den Sprühdosen „was not that easy“. Besonders bestimmte Effekte erzielten oder das Highlighten als Endschliff – aber dabei half uns Mike, stets lässig und locker. Die Stimmung war super – wohl auch dank dem wunderschönen Wetter und Pizza!

Manuela Kallinger, Petra Kammerer, Vera Wörner, Magdalena Nestel, Stella Gellner, Team Kunsttherapie



Stolz auf die Kunstwerke.

Sommerfest

Am 9. Juni veranstaltete der AK Partizipation ein gruppenübergreifendes Sommerfest für Kinder und Jugendliche. Es gab Leckeres vom Grill, Spiel und Spaß – und ein gemeinsames Graffitikunstwerk, das sich sehen lassen kann!



Kreativität, die begeistert

Jedes Kind ist ein Künstler

Kunst in der Kita 15

Mit Begeisterung und voller Konzentration entstehen fast täglich im Atelier der Kita 15 kleine und große Kunstwerke aus verschiedensten Materialien. Und wie es bei echten Künstlern ist, werden bei einer ausreichenden Anzahl an Stücken diese in einer Vernissage einem interessierten Publikum präsentiert. So auch bei uns!

Unter kundiger Anleitung einer Mitarbeiterin mit kunsttherapeutischer Ausbildung fertigten im Sommer/ Herbst 2017 unsere drei bis sechsjährigen Kinder mit Ton, Farbe und Papier verschiedene Werke. Im Oktober war es dann endlich so weit: dichtes Gedränge herrschte in unseren zwei vorbereiteten Ausstellungsräumen. Eltern, Großeltern, Kinder und Fachpersonal bestaunten die Bilder und Tonarbeiten. Im Anschluss konnten einzelne Kunstwerke bei einer lebhaften Auktion ersteigert werden. Alles echte Originale, mit Liebe und Hingabe entstanden. Und tatsächlich wurde ein stattlicher Betrag bei dieser Versteigerung erzielt. Mit großer Freude wurden am Ende der Auktion 348 Euro der Leitung überreicht. Selbstverständlich fließt seitdem dieser Betrag wieder in die Anschaffung besonderer Farben und Materialien für unsere kleinen Künstler!

Auf der Suche nach neuen kreativen Ausdrucksmöglichkeiten wurde dann im Frühjahr 2018 ein neues Kunstprojekt beschlossen, die Verschönerung unseres grauen Gerätehäuschens auf dem Gelände der Kita. Zunächst sammelten die Kinder Ideen, was auf die graue Mauer in Form eines Mosaiks aus Fliesen und Porzellan gezaubert werden sollte. Bezuschusst aus Mitteln für „kulturelle Bildung“ vom Kulturamt der Stadt Stuttgart war auch die Planung, Beschaffung der Materialien und fachliche Begleitung gesichert. Da der Garten jedoch wegen der Gartenneugestaltung im Zuge der Neueröffnung der Kita 16 gesperrt und so der Zugang zum Häuschen unmöglich war, musste eine andere graue Mauer her. Direkt im Spielbereich der Kita 15 war die Ersatzlösung schnell gefunden, die Garagenrückwand eines Nachbarn.



Mosaik-Sommer

Nachdem dessen Zustimmung für das Kunstprojekt eingeholt und die grauen Wände dank unserer Hausmeister und Maler vorbereitet waren, konnte es losgehen. Im Atelier wurde vorgezeichnet und diskutiert. Bei unserem Sommerfest im Juni 2018 dann endlich der langersehnte Auftakt: Kinder und ihre Eltern durften Hand – genauer gesagt – Stein neben Stein anlegen, nachdem die verschiedenen Vorschläge und Entwürfe der Kinder auf die Mauer vorgezeichnet waren. Entstanden ist ein wunderschönes Panorama: Sonne, Meer und ein Riesensaurier. Alle 50 Kinder und etliche Eltern waren bei dieser Aktion beteiligt, Picasso hätte seine Freude gehabt. Und wir alle sind uns sicher, das graue Häuschen im abgesperrten Garten wird vielleicht nicht diesen Sommer, aber ganz bestimmt im nächsten ebenso bunt!

Michaela Haaßengier, Fachbereichsleitung Kita 15 & 16

Kunstauktion – wer bietet mehr?





Auf Wanderung mit Kiwanis.



Wir waren inmitten der Besuchergruppe – Teilnehmer*innen der politischen Bildungsreise.

Per Pedes unterwegs

Wie schon im letzten Jahr, hat uns der Kiwanisclub auch 2018 ein Wanderwochenende inklusive Übernachtung und Verpflegung ermöglicht. In diesem Jahr ging es vom 14.07.-15.07. durch den Murrhardter Wald Richtung Naturfreundehaus Sechselberg.

Torsten Sauer und Anselm Lorenzoni übernahmen die Planung und Organisation und leisteten wirklich tolle Arbeit! Nach den Erfahrungen des letzten Jahres waren die Jungs der DWG 4 sofort begeistert dabei.

Am späten Vormittag des 14.07. ging es mit dem Zug Richtung Murrhardt, wo uns am Bahnhof einige Kiwanis-Mitglieder mit selbstgemachten Snacks und Getränken zur Stärkung erwarteten. Dann ging es los. Die Wanderstrecke durch den Wald war wirklich schön und keinesfalls langweilig. Es ging meist an einem kleinen Bach entlang, den wir zum Weiterkommen auch mal queren mussten. Die Wege waren nur selten gerade und befestigt, sondern forderten im Gegenteil auch mal höhere Aufmerksamkeit und kleinere „Klettereinlagen“.

Am Naturfreundehaus angekommen, wurde erstmal das WM-Spiel Belgien – England im anliegenden Biergarten geschaut und erst danach das Grillen unter tatkräftiger Mithilfe der Jungs begonnen. Da die Sponsoren auch hier für mehr als ausreichende Vorräte gesorgt hatten, machte es nichts, dass das Feuer dabei das ein oder andere Putensteak verschlang.

Der Abend klang satt und zufrieden mit Musik und landestypischen Tanzlagen der Jugendlichen sowie viel Fröhlichkeit und Gelächter aus.

Vielen Dank an alle Beteiligten von Kiwanis und vielleicht bis zum nächsten Jahr!

Verena Metzner, Mitarbeiterin Dezentrale Wohngruppe 4



... im Murrhardter Wald am Bach entlang

Die Hauptstadt ruft Politische Bildungsreise nach Berlin

Im Zeitraum vom 14.03-17.03.2018 veranstaltete die Bundestagsabgeordnete Frau Dr. Christmann (Bündnis 90/ Die Grünen) in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt der Bundesregierung für politisch interessierte Menschen aus ihrem Wahlkreis und der Region Stuttgart eine Bildungsreise nach Berlin. Zu dieser Reise hat Frau Dr. Christmann auch 4 Jugendliche der DWG Terrotstraße eingeladen.

Die politische Bildungsreise war ein voller Erfolg. Um 11 Uhr morgens ging es vom Stuttgarter Hauptbahnhof mit dem Zug in Richtung Berlin. Unsere Jugendlichen erwarteten mit Spannung die Ankunft in Berlin. Die Gruppe wurde um 16:15 Uhr mit einem Bus abgeholt und ins Mercure Hotel Berlin City West gebracht, anschließend Check-in im Hotel mit freier Abendgestaltung.

Am nächsten Morgen gab es ein umfangreiches Programm rund um das politische, kulturelle sowie historische Berlin. Um 9 Uhr stand die Stadtrundfahrt durch Berlin auf dem Plan. Alle politischen und Sehenswürdigkeiten wurden dabei angefahren und hervorragend durch unsere Reiseführerin erläutert. Nach einer kurzen Pause mit Mittagsessen im Restorante Viale die Tigli stand ein Besuch im Reichstagsgebäude mit anschließender Besichtigung der Kuppel an. Auf der Besuchertribüne des Plenarsaals gab es eine Einführung in die parlamentarische Arbeit, sowie über die Historie des Gebäudes.

Nach der Besichtigung der Kuppel des Reichstagsgebäudes gab es eine lebendige Diskussion mit Frau Dr. Christmann. Danach ging die Reise weiter zum Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“. Hier erhielten wir interessante Einblicke in einen Teil deutscher Geschichte. Anschließend gab es Abendessen im Restaurant Amrit am Potsdamer Platz.

Am Freitag besuchte die Gruppe morgens das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Die Führung dauerte ca. 90 Minuten mit interessanten Vorträgen und spannenden Diskussionen. Nach einem Informationsgespräch und Mittagessen in der Landesvertretung Baden- Württemberg gab es einen Besuch mit kurzer Einführung in der Erlebnisausstellung „The Story of Berlin“. Der Abend stand zur freien Verfügung um Berlin auf eigene Faust zu erkunden.

Am Abreisetag ging es nochmal zum Mauerdenkmal, bevor wir wieder in Richtung Stuttgart aufbrachen. Um ca. 23 Uhr traf die Gruppe am Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Es lagen vier spannende, informative und interessante Tage hinter unseren Jugendlichen, die während der gesamten Fahrt viel Spaß und Freude hatten.

Hülya Simsek, Mitarbeiterin Dezentrale Wohngruppe Terrotstraße



Besichtigung der Kuppel.

Begegnung, die bereichert

Junge Persönlichkeiten

Fotoprojekt der DWG Teckstraße

Sich in einem fremden Land zuhause fühlen können, stellt für viele unbegleitete minderjährige Asylbewerber eine Herausforderung dar.

In der DWG Teckstraße haben 6 junge Männer eine Heimat gefunden, in der sie sich wohlfühlen und von pädagogischen Mitarbeitern unterstützt und begleitet werden. Jeder einzelne junge Asylbewerber bringt seine Geschichte und seine Träume mit, die er in unterschiedlichster Weise zum Ausdruck bringt. Ein Beispiel hierfür sind die gemeinsamen Zeiten, in denen mit den Betreuer*innen zusammen Gerichte aus der Heimat gekocht und Besonderheiten über ihr Land erzählt werden. Man erfährt so manches aus ihrem Leben und bekommt eine Ahnung, mit welchen Werten und Traditionen sie groß geworden sind.

22

Durch diese Gespräche entstand die Idee, ein Fotoprojekt zu gestalten, in dem jeder einzelne Bewohner sich selbst vorstellen konnte. Das Projekt gestaltete sich zunächst nicht einfach, da die jungen Männer sehr unterschiedlich Zeiten hatten, in denen sie die Schule, Sprachkurse etc. besuchten. Daher musste das Projekt sehr flexibel gehalten werden, damit sich jeder daran beteiligen konnte. Anfangs waren ein paar Bewohner eher skeptisch und zurückhaltend, andere waren mit voller Begeisterung dabei. An manchen Tagen stand die Kamera kaum still. Jeder bekam das Angebot, im Umgang mit der Kamera und Bearbeitung der Aufnahmen, begleitet und unterstützt zu werden. Obwohl es manchmal recht chaotisch zuging, hatten sie doch alle ihren Spaß. Interessante Momentaufnahmen, Dancemoves und unterschiedliche Charaktere zeichnen das Projekt aus. Es entstanden zahlreiche Aufnahmen an unterschiedlichen Tagen. Die Bilder haben teilweise einen beobachtenden Stil, um die jeweiligen Persönlichkeiten besser hervorzuheben und zeigen teilweise Spuren, die ahnen lassen, was sie alles hinter sich lassen mussten.

Fabian Fess, Pädagogischer Mitarbeiter DWG Teckstraße



Ein stärkendes Netzwerk:

Arbeitsgemeinschaft zum Thema: Kinder psychisch kranker Eltern

„Die Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Vertretern der Hilfen zur Erziehung, dem Beratungszentrum und dem Gemeindepsychiatrischen Zentrum dient (in meinen Augen) einer intensiveren Auseinandersetzung und Sensibilisierung für die Thematik. Feste „Systemblicke“ zwischen den Kooperationspartnern sollen aufgeweicht, bereits bestehende Brücken zwischen diesen weiter ausgebaut und gestärkt, sowie eine gemeinsame Sprache gefunden werden.“

Multiplikatoren und Vernetzungsarbeit sorgen für das Weitertragen der Thematik an Dienste und Einrichtungen, die mit Familien arbeiten. Anonyme Fallberatungen sollen ein niederschwelliges Beratungsangebot darstellen, um verschiedene Expertisen interdisziplinär zusammenzutragen.“

„Gemeinsame Fallberatung und Bedarfserörterung für Kinder psychisch kranker Eltern sind Bestandteile unserer AG. Unsere AG setzt sich aus Wolfgang Kurr (Leiter GPZ Ost), Andrea Zug vom GPZ Ost, Walter Ritzerow (ehemaliger Leiter BZ Ost), Daniela Osing vom BZ Ost sowie Susanne Klein und Jana Schürer von St. Josef.“

Daniela Osing, Sozialarbeiterin im Beratungszentrum (BZ) Ost

„Wir, und alle die sich an uns wenden, können die kurzen Wege zu den jeweiligen Ansprechpartnern und ihren Angeboten relativ schnell nutzen.“

Weitere Vorteile der AG sind, neben der gewonnenen Sicherheit durch den Infoaustausch in der eigenen Arbeit, die Fachlichkeit der anderen und einzubeziehen, sowie die Sicht aus unterschiedlichen Perspektiven der Arbeitsschwerpunkte zu nutzen.“

Jana Schürer, Heilpädagogin in der Dienststelle Süd in St. Josef

Andrea Zug, Sozialpädagogin im Gemeindepsychiatrischen Zentrum (GPZ) in der Haußmannstraße und im Projekt Aufwind tätig

„Wir streben die bestmögliche Hilfe für betroffene Familien an und wollen dafür gemeinsame Schnittpunkte nutzen. Neben dem Infoaustausch und der individuellen Beratung ermitteln wir Bedarfe (z. B. zum Aufbau einer Kindergruppe...).“

Dabei ist uns bewusst, dass auch oft hinter Alkohol- und Drogenkonsum eine psychische Einschränkung stehen kann. Gemeinsam fühlen wir uns für die Themen verantwortlich.“

Susanne Klein, Sozialpädagogin, Leitung Dienststelle Süd und Dezentrale Wohngruppe 3 in St. Josef

23



Kinder gemeinsam fördern

Gesund aufwachsen im Raitelberg

Der aktuelle Kindergesundheitsbericht der Stadt Stuttgart ergab, dass der Gesundheitszustand der Kinder im Raitelberg im Vergleich zu anderen Stadtteilen unterhalb des Mittelwerts liegt (vgl. Gesundheitsamt Stuttgart: Kindergesundheitsbericht 2015).

24

Aus diesem Erkenntnisstand heraus wurde die Arbeitsgruppe "Gesund Aufwachsen im Raitelberg" gegründet. Unter der Federführung des Gesundheitsamtes wurde ein interdisziplinäres Team gegründet. Mit dabei waren Vertreter*innen der Kita Arche Noah, des Stöckachkindergartens, der Raitelbergschule, der ambulanten Familienhilfen von St. Josef, des Beratungszentrums Ost, der mobilen Kinder- und Jugendarbeit, des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes sowie des Amtes für Sport und Bewegung.

Zunächst einmal wurden aktuelle Bedarfe bezüglich der Thematik Kindergesundheit im Raitelberg zusammengetragen. Auf Grundlage dieser Bedarfe resultierten weitere Recherche- und Handlungsschritte. Alle Erkenntnisse und Ergebnisse des Projekts werden momentan in verschiedenen Arbeitsgruppen zusammengestellt und Anfang nächsten Jahres in Form eines Berichtes vom Gesundheitsamt Stuttgart veröffentlicht.

Nun folgt vorab ein kurzer Einblick in das Projekt: Im Arbeitsprozess wurde deutlich, dass der Stadtteil Bedingungen aufweist, die sich negativ auf die Bewegungsfreiheit und die Gesundheit von Kindern auswirken. Diese Bedingungen sollen in Zukunft verbessert werden.

Es wurde weiterhin darüber diskutiert, wie die Erreichbarkeit unserer gewünschten Zielgruppe bezogen auf Gesundheitsthemen verbessert werden kann. Die momentan vorhandene Flyerflut soll ersetzt werden durch persönliche Ansprache, beispielsweise in Form von Elternbildungslotsen oder Familienpatenschaften.

Präventiv ist es von Bedeutung, dass in den verschiedenen Institutionen Familien über kostenfreie Programme wie "Sport im Park Kids" und mögliche Mitgliedschaften in Sportvereinen und deren Finanzierung mit der Bonuscard informiert werden.

Interessant zu wissen ist weiterhin, dass das Amt für Sport und Bewegung mit sogenannten Minifit Gutscheinen die Teilnahme von Kindern an Sportvereinen fördert. Minifit Gutscheine wurden an alle Kitas verschickt. 2018 bekommen alle Kinder zu ihrem 4. Geburtstag (auch rückwirkend) einen 50 €-Gutschein, der im Sportverein eingelöst werden kann. Ab 2019 erhalten alle Kinder zu ihrem 4. und 5. Geburtstag diesen Gutschein.

Auf der Homepage <https://www.minisport-stuttgart.de/> wird das Projekt ausführlich vorgestellt.

Ein weiteres bewegungsförderndes Programm stellt das Kitafit-Programm dar. Kitafit ist ein vom Amt für Sport und Bewegung professionell und kreativ ausgearbeitetes Programm, um Kinder in Kitas für Bewegung zu begeistern und ihre motorische Entwicklung zu fördern. Weitere Informationen zum Programm sind verfügbar unter: www.stuttgart.de/kitafit. Ziel ist es, das Programm Kitafit auch auf Grundschulen zu übertragen.

In der Reflexion über das Projekt wurde deutlich, dass sich alle darüber im Klaren sind, dass durch die Arbeitsgruppe etwas angestoßen wurde. Die Ergebnisse werden auch nicht alle sofort zu sehen sein, sondern sich im Laufe der nächsten Monate oder Jahre zeigen.

Das Projekt hat Beteiligte aus verschiedenen Arbeitsfeldern an einen Tisch gebracht und Austausch ermöglicht. Dieser Austausch war über das Projekt hinaus sehr gewinnbringend.

Quellen: Gesundheitsamt Stuttgart: Kindergesundheitsbericht 2015. Gesundheit, soziale Lage und medizinische Versorgung in den Stuttgarter Stadtteilen. Verfügbar unter: <https://www.stuttgart.de/item/show/305805/1/publ/26322?>

Lisa Nöldner, ambulante Mitarbeiterin Dienststelle Nord

Kleine und große Forscherinnen und Forscher begegnen sich

Eindrücke vom Eltern-Kind-Angebot der Kita 3

*„Mama, ich möchte Unterwasserforscher werden!
Und Leon* wird Weltraumforscher!“*

Die 5-jährigen Kitakinder haben schon große Pläne für ihre Zukunft, die das ganze Spiel und auch den Alltag zu Hause bestimmen.

Daher habe ich mich sehr gefreut, als zwei engagierte Eltern aus der Kita 3 die Idee der Kinder aufgegriffen und ein Eltern-Kind-Angebot zum Thema „Kleine Forscher“ entwickelt haben. Mein Sohn und ich konnten dadurch dienstags



nachmittags in den Räumen der Kita anhand von Experimenten und Bildern etwas über innere Organe des Menschen, chemische Reaktionen von Backpulver, Spülmittel und Wasser sowie den Kreislauf des Wetters lernen. So bastelten wir lebensgroße Abbilder unserer Körper, bauten Vulkane, pflanzten Blumen und vieles mehr. Spannend war jedoch über die geplanten Inhalte hinaus noch etwas ganz anderes. Als berufstätige Mutter eines Kindes, das fast täglich acht Stunden in der Kita ist, bin ich dankbar für jede Möglichkeit, den Alltag meines Kindes außerhalb unseres Zuhauses und wichtige große und kleine Bezugspersonen kennenzulernen. In der Zeitknappheit des Alltags bieten sich selten Gelegenheiten, andere Familien beim Umgang untereinander zu erleben und mögliche andere Entwürfe zu sehen, ähnliche Konflikte mitzerleben. Saß ich also eine Stunde mit vom Tag gefüllten Kindern und ihren Eltern in einem Raum zusammen, habe ich nach einem rauchenden Kopf auch immer ein Verständnis davon mitgenommen, welche Bedeutung Themen wie Ninjas, Drachen, Fußball oder Lautsein für meinen Sohn haben, wer seine Freundinnen und Freunde sind. Und wie andere den Spagat zwischen Familie, Beruf, Alltag in der Großstadt und sozialen Kontakten meistern oder eben auch solidarisch festzustellen, dass das nicht (immer) gelingen kann.



... beim Experimentieren

Diese Offenheit und Gemeinsamkeit konnte zusammenfassend in diesem Fall über das konkrete, naturwissenschaftlichen Gesetzen nachgehende Tun hergestellt werden. Im Rückblick bleiben für mich jedoch die Fragen offen, wie solche Angebote so gestaltet werden können, dass möglichst viele Familien dies nutzen können und wie gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern der KiTa weitere Themen aufgegriffen werden können, die viele Kinder in bestimmten Entwicklungsfragen beschäftigen. Damit sich zu solchen Anlässen auch ein gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Welten, in denen wir uns bewegen, offen entwickeln kann.

Josephina Schmid, Mutter Kita 3
(*Name geändert)

Buntes aus dem Kinder- und Familienzentrum Maria Regina

Dieses Projekt wird von der Stiftung Kinderland finanziert. Kooperation ermöglicht Vielfalt

Seit fast zwei Jahren sind wir nun in unserem Neubau. Im Dezember 2016 war es soweit, und wir konnten in das neue und wunderschöne Gebäude einziehen.

Seitdem hat sich viel getan. Die Angebote im Kinder- und Familienzentrum sind sehr vielfältig und werden über die Schwerpunkte Bildung, Beratung und Begegnung geplant. Gerne möchten wir an dieser Stelle ein paar Angebote genauer vorstellen.

Unsere Elternose im Erdgeschoss ist zu einem Ort der Begegnung geworden. Täglich treffen sich hier Familien der Einrichtung um in gemütlicher Runde beisammen zu sitzen. Ebenfalls nutzen auch „neue“ Eltern die Elternose als Aufenthaltsort zu Beginn der Eingewöhnung. So begegnen sich Eltern, die schon länger in der Einrichtung sind und können so über deren Erfahrungen in der Eingewöhnung ins Gespräch kommen. Zweimal im Monat findet ein Elterncafé statt, welches von einer pädagogischen Fachkraft begleitet wird. Hier können sich Fachkräfte und Familien in einer angenehmen und entspannten Atmosphäre austauschen. In regelmäßigen Abständen finden auch Elterncafés zu aktuellen und gewünschten Themen statt wie z.B. Sprachentwicklung der Kinder, Kooperation mit der Grundschule und bedarfsorientierte Beratung. Wir freuen uns sehr, dass die Familien die Elternose als Ort der Begegnung so gut nutzen.

Auch im Rahmen der Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Rupert finden viele Veranstaltungen statt. Religiöse Feste und Familiengottesdienste werden gemeinsam geplant, gestaltet und durchgeführt. Durch die unmittelbare Nähe der Kirche zum KiFaZ kommen die Kinder und Familien immer wieder mit religiösen Impulsen in Kontakt. Einige Veranstaltungen finden in der Kirche statt und enden zum Beispiel mit einem Café im KiFaZ, wie unser diesjähriges Maikäferfest am 06.05.18. Aktuell haben wir gemeinsam den Weltkindertag am 20.09.18 unter dem Motto „Gott liebt dich“ gefeiert. Es wurde gesungen, gebetet und die Kinder konnten ihre Fragen rund um Gott stellen. Ein kurzes Zitat, welches kurz nach dem Gottesdienst aufkam, lässt einen lächeln:



... beim Gottesdienst in St. Rupert

*„Wo warst du denn?
– ich war bei Gott“*

Ganz neu kam dieses Jahr eine Kooperation mit dem Haus der Familie zum Projekt „Schlaufüchse“ zustande. Dieses Projekt wird von der Stiftung Kinderland finanziert. Das Haus der Familie Stuttgart entwickelt gemeinsam mit Eltern aus Kindertagesstätten verschiedene Schlaufüchse-Bildungsmodulare zu den Themen Gesundheit, Ernährung und Erziehung. Gemeinsam mit den Eltern der Kindertagesstätte wird festgelegt, welche Bedarfe sie genau haben. Das bedeutet, die Eltern bestimmen die genauen Inhalte. Daraus werden von der Projektkoordinatorin passgenaue Angebote entwickelt.

Im März und April 2018 wurden im Elterncafé Themen gesammelt und Termine festgelegt. Ein Thema war „Sicherheit im Straßenverkehr“. Das Interesse war so groß, dass zwei Termine eingeplant werden mussten. Es wurden zweimal zwei Polizisten der Verkehrsprävention eingeladen, die zuerst den Eltern einige Infos zur Entwicklung und Wahrnehmung der Kinder im Straßenverkehr gaben. Anschließend wurde gemeinsam mit den Eltern und Kindern im direkten Umfeld der Kita das Überqueren eines Zebrastreifens und der zugedachten Straßen geübt.

Es gab noch einen Termin zum Thema „Selber kochen macht Spaß“ an dem eine BeKi-Fachfrau mit den Familien gesunde und einfache Rezepte zubereitete.

Im weiteren Verlauf findet noch ein Vortrag zum Thema „Geschwisterkinder“ statt sowie ein Abschlussausflug in Stuttgart. Wo dieser Ausflug wohl hinget? – Das entscheiden die Familien!

Lucia Löwes, Gesamtleitung Kita 11 und Daria Maaß, Koordinatorin Familienzentrum



Weltkindertag am 21.09.2018 auf dem Marktplatz in Bad Cannstatt – St. Josef war dabei!



„Musik liegt in der Luft“

5jähriges Bestehen Kita 14 und Wohncafé

Dieses Jahr feierte die 2013 eröffnete Kita 14 zusammen mit dem Wohncafé das 5-jährige Bestehen mit ihrem Sommerfest zum Thema „Musik liegt in der Luft“. Im Wohncafé haben Eltern, Bewohner und Senioren die Möglichkeit, sich dienstags und donnerstags bei einem Stück Kuchen oder einer Waffel auszutauschen. Mittwochs werden beim gemeinsamen Frühstück mit Kita, Senioren und Familien Begegnungen zwischen Jung und Alt geschaffen und vieles mehr. Dies ist ein hoher Zugewinn für Kinder, Senioren und die Familien.

Beim Sommerfest war viel rund um das Thema Musik geboten. Der neu gegründete Kitachor präsentierte stolz seine einstudierten Lieder. Diese hatten sie zuvor fleißig donnerstags im Kitaalltag geprobt. Aus dem Kinder- und Familienzentrum St. Josef zeigte eine Tanzgruppe ihr Können. Neben diesen Aufführungen durften Besucher und Kinder das Thema Musik selber erfahren und verschiedene Instrumente selbst ausprobieren.

Dies war in der Instrumentenwerkstatt möglich. Hier wurden verschiedene Instrumente, wie Gitarre, Klarinette und Akkordeon vorgestellt, vorgespielt und ausprobiert. Die Kinder hatten die Möglichkeit, neue Instrumente und deren Klang kennenzulernen. Wer Lust hatte, nach der Tanzgruppe selbst das Tanzbein zu schwingen, konnte dies bei Livemusik im Wohncafé oder Tanzraum tun, in dem verschiedene angeleitete Kindertänze angeboten wurden.

Wer sich lieber kreativ austoben wollte, war beim Bastelpavillon genau richtig. Denn hier konnten bunte Pom-Poms und kleine Rasseln gebastelt werden. Der Fantasie wurden keine Grenzen gesetzt. Natürlich wurden einige bei den Tanzangeboten gleich ausprobiert. Auch für eine Abkühlung an diesem schönen Sommertag war gesorgt. Die Kinder konnten auf einer selbstgebastelten Wasserrutsche den Hügel runterrutschen, sich am Wasserlauf austoben oder sich im Planschbecken erfrischen. Für das leibliche Wohl und für hungrige Entdecker war gesorgt. Bei einem reichhaltigen kalten Buffet, welches von den Familien und den Bewohnern des Quartiers auf die Beine gestellt wurde, konnte man den Nachmittag und das schöne Jubiläum gemütlich ausklingen lassen.

Finja Siemsen, PiA-Auszubildende Kita 14 und Heike Betz, Fachbereichsleitung Kita 9 & 14

Abschied

Am 29.10.2018 ist Frau Michaela Di Clemente verstorben, nachdem sie über ein Jahr gegen ihre Krebserkrankung gekämpft hat.



Wir trauern mit ihrem Mann und den beiden Kindern um eine langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin. Seit der Eröffnung des Familienzentrums im September 2007 war Frau Di Clemente im Familienzentrum aktiv und hat beim Elternfrühstück und Elterncafé mitgearbeitet. Sie half bei Kleiderbasaren, war gerne bei Familienausflügen dabei und arbeitete mehrere Jahre an der Pforte von St. Josef und in Kita 5 beim Geschirrspülen. Sie war als freundliche Helferin bekannt, immer hilfsbereit bei der Suche nach einem Spielzeug für ein Kind oder der passenden Kleidung für eine Familie.

Wir werden Frau Di Clemente in dankbarer Erinnerung behalten.

Die Mitarbeiter*innen des Kinder- und Familienzentrums St. Josef

Unsere Spender*innen 2018

Das Beste kommt zum Schluss



Ein großes Dankeschön allen Spenderinnen und Spendern! Mithilfe Ihrer Unterstützung werden Ausflüge, Kreativangebote, die Anschaffung neuer Spielgeräte und Projekte wie „Gesundes Frühstück“ möglich. Wir bedanken uns bei:

E. Breuninger GmbH & Co, Daimler AG, Diözese Rottenburg-Stuttgart, division one, division one Executive Serach GmbH, Dinkelacker-Schwaben Bräu GmbH & Co. KG Weihnachtsbaumaktion – Wulle hilft, Elternschaft der Kita 15, Freundeskreis Böblingen, Freundeskreis Kinderzentrum St. Josef e. V., Heinz und Heide Dürr Stiftung, Galeria Kaufhof Bad Cannstatt, Hilfe für den Nachbarn der Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten, Karl-Schlecht-Stiftung (KSG), KIWANIS, Dr. Inga Kircheisen, Landesbank Baden-Württemberg, Lions Club Stuttgart-Wirtenberg e.V., Stadt Stuttgart für die Aktion „Kinderwunschbaum“, Stiftung der Familie Rieck, Verein der Lions Freunde Schlossgarten e. V. und allen, die aus besonderem Anlass (Jubiläum, runder Geburtstag, Trauung o.ä.) zu unseren Gunsten gespendet haben.

Ebenfalls sagen wir allen Firmen, die am Projekt Gesundes Frühstück beteiligt sind (auf den Fotos zu sehen) und Privatpersonen, die nicht explizit genannt wurden, die uns anlässlich eines Festes/einer Veranstaltung mit einer Spende bedacht haben, ein besonderes Dankeschön. Ihre Spenden kommen direkt und unmittelbar den Kindern, Jugendlichen und deren Familien zugute. Sie alle sind es, die es ermöglichen, dass St. Josef kreativ und bunt sein kann. DANKE!